



Die Mitglieder des Sprachstammtisches schauen sich gemeinsam die tiefere Bedeutung von Worten an.

Das Mundwerkzeug, das heilen oder zerstören kann

SPRACHE Ina Willax lehrt den achtsamen Umgang mit Wörtern und veranstaltet regelmäßige Sprachstammtische.

VON DAGMAR FUHRMANN

BERCHING. Können Sie auch nie genug kriegen? Dann wissen Sie vielleicht auch, welche Anstrengung hierfür nötig ist, bis man all das hat, was man haben möchte. Denn wer unbewusst das Wort „kriegen“ benutzt, ist im übertragenen Sinn bereit, dafür zu kämpfen – Krieg zu führen eben. Denn genau das ist der Wortstamm für dieses Verb. Und genau mit solchen Wörtern und ihrer Wirkung auf die Psyche des Sprechers und der Zuhörenden beschäftigt sich der Sprachstammtisch. Ins Leben gerufen hat ihn Ina Willax. Sie ist Dozentin für das Lingva Eterna Sprach- und Kommunikationskonzept und leitet die zwanglose Zusammenkunft Interessierter.

Kinder halten den Spiegel vor

So wie sie selber haben auch die meisten Stammtischteilnehmer kleine Kinder. Denn offenbar halten diese, wenn sie sprechen lernen, den Erwachsenen den sprachlichen Spiegel vor. Und verstehen nur klare Botschaften, wie die jungen Eltern immer wieder feststellen müssen. Apropos müssen. Alleine über dieses „müssen“ gibt es sehr viel zu sagen. Das kleine vielbenutzte Wort trage das Signal von Fremdbestimmung und Druck mit sich, sagt Willax. Sogar Dinge, die doch ange-

nehm sein müssten – nein, halt – angenehm sein sollten, werden mit diesem Wort kombiniert. Zum Beispiel „ich muss ins Theater“. Diese Zusammensetzung verwirrt die Zuhörer unbewusst und hat auch entsprechende Wirkung auf den Sprecher. „Wer oft muss, steht unter Druck und diese Sprache ist Aus-Druck des Drucks.“

Die Sprache sei auf der anderen Seite aber auch ein Mittel, das die Seele heilen könne. „Wir haben das Mundwerkzeug, um unser Leben anders zu gestalten.“ Und das treffe besonders dann zu, wenn man sich mit Kindern unterhalte. Sagt man zu ihnen: „Pass auf, dass die Schüssel nicht herunter fällt“, dann würden sie sich auf das Wort „herunterfallen“ konzentrieren. Viel besser sei es zu sagen. „Halt die Schüssel gut fest“.

Die Teilnehmer wissen von ersten Erfolgen zu berichten. Die junge Mutter berichtet, dass sie nicht mehr ruft: „Lauf nicht auf die Straße“, wenn ein Auto kommt, sondern ganz klar

LINGVA ETERNA

► **Konzept:** Das Lingva Eterna Sprach- und Kommunikationskonzept macht auf die Wirkung der Sprache aufmerksam. Jedes Wort wirkt immer.

► **Wortschatz:** Der individuelle Wortschatz ist von großer Bedeutung: So hat kümmern etwas mit Kummer zu tun und ein Vorschlag ist auch immer ein Schlag. Worte wie „für jemanden da sein“ oder eine „Anregung“ eröffnen neue Blickwinkel. Mit einer gezielten Änderung erreicht man eine starke Wirkung auf die innere Einstellung. Hierüber wird in Sprachstammtischen gesprochen.

„Stopp“ sagt. Eine andere hat auf ein Schild geschrieben: „Achtung, über die Stufe steigen.“ Angeregt unterhalten sich die Sprachinteressierten über die Folgen, die der neue und achtsame Umgang mit der Sprache auf sie und ihre Angehörigen hat. Insgesamt gehen sie achtsamer mit Sprache um und stellen fest, dass sich immer neue Unsitten einschleichen. Regina Burger hat als Grundschullehrerin festgestellt, dass die Kinder immer öfter sagen: „Kann ich ein Eis?“ Das Verb wird dabei vollkommen ausgespart.

Verschleiern statt erleuchten

Unter die Lupe genommen werden auch andere Ausdrücke, die mehr verschleiern, als eine klare Botschaft zu vermitteln. Zum Beispiel „ungut“. „Was ist damit wirklich gemeint, fragt Ina Willax und es wird schnell klar, dass ungut eigentlich schlecht heißt.

Wie tief der Einfluss der Sprache auf die Menschen sei, macht Ina Willax an einem Beispiel deutlich. Wer oft und gerne martialisches Vokabular benutzt, rede sich in eine aggressive Grundstellung. Zu diesem Vokabular gehören unter anderem die Wörter „kriegen“, „Bombenstimmung“, „Bombenwetter“, „wie aus der Pistole geschossen“. Wer von Kindern verlange, dass sie wie aus der Pistole geschossen antworten, brauche sich nicht zu wundern, wenn sie kriegerisch gestimmt werden. Wer sich mit der Materie beschäftigt, hört aus der Sprache eines Menschen viel heraus: ob er unter Druck steht, wie die Satzmelodie ist und anderes. Ihr Rat zum Schluss lautet: Niemals andere auf ihre Sprache aufmerksam machen.